

Fünfter Zeitraum.

Vom westphälischen Frieden bis zur Auflösung des deutschen Reiches 1648—1806.

§. 22.

Vertheidigungskrieg gegen Frankreich und die Türken.

Schon während des dreißigjährigen Krieges hatte der französische Premierminister, Cardinal Richelieu, die Politik befolgt, das Haus Habsburg, dessen Macht durch den vollständigen Sieg über den Protestantismus seit 1629 bedeutend gestiegen war, zu schwächen. Deshalb hatte er die Protestanten in Deutschland erst insgeheim, später öffentlich unterstützt und war mit Schweden und mit Wallenstein gegen den Kaiser in Verbindung getreten. Nachdem nun Frankreich im westphälischen Frieden nicht nur die längst besetzten lothringischen Bisthümer behalten, sondern auch die habsburgischen Besitzungen im Elsaß gewonnen hatte, machte Ludwig XIV. (reg. 1643—1715) nach dem Tode Ferdinand's III. sogar den Versuch die deutsche Krone zu erhalten und hatte die drei geistlichen Kurfürsten und Baiern für diesen Plan gewonnen. Aber die protestantischen Kurfürsten, namentlich Friedrich Wilhelm von Brandenburg, bewirkten, daß die Wahl auf Ferdinands Sohn

Leopold I. 1658—1705

fiel; doch setzte der französische Einfluß durch, daß der Kaiser in einer Wahlcapitulation sich neue Beschränkungen seiner Gewalt gefallen lassen, und das Versprechen, den Feinden Frankreichs keinen Vorschub zu thun, geben mußte. Zugleich reizte der französische Gesandte den türkischen Sultan zum Kriege gegen Oesterreich, weil dieses die Fürsten von Siebenbürgen, in dem Versuche sich von der türkischen Oberherrschaft zu befreien, unterstützte. Die Türken rückten daher (1664) aus Niederrungarn, welches ganz in ihrem Besitze